

## **Die Opfer der Arbeit** **Meisterwerk eines bürgerlichen Künstlers**

Gianna A. Mina

Direktorin des Museo Vincenzo Vela, Bundesamt für Kultur

Für den Tessiner Bildhauer Vincenzo Vela (1820-1891) war es der grösste Erfolg, den er in seinem Heimatland erleben durfte: Anlässlich der ersten Schweizerischen Landesausstellung im Jahre 1883 in Zürich<sup>1</sup> wurde sein Hochrelief *Die Opfer der Arbeit* mit einhelliger Begeisterung aufgenommen. Bundesräte, Vertreter der Kantone, Presse und Kunstkritiker priesen die Ausdruckskraft des Meisterwerks und vielleicht – im Rahmen privater Gespräche – auch dessen zwingende Notwendigkeit. Der Maler Pietro Chiesa wählte eine andere Form der Huldigung, als er die Biografie des Künstlers von Romeo Manzoni<sup>2</sup> illustrierte, und entschied sich für eine leise, aber umso innigere und von nahezu sakralem Pathos getragene Würdigung: Er zeigte Vincenzo Vela bei der Arbeit, fälschlicherweise, da es sich um ein Gipsmodell handelte, mit einem Meissel<sup>3</sup> in der Hand, aber umgeben von weiteren bedeutungs- und ausdrucksstarken Werken des Künstlers wie den *Ecce Homo*, *Die letzten Tage Napoleons I.*, dem legendären *Spartakus* und der anrührenden Statue *Die Trauer* – in einem auratischen Kontext also, der über die faktische Präzision hinausging und einer idealisierenden Darstellung den Vorzug gab (**Abb. 1**). Beide Aspekte des Hochreliefs, der situationsbedingte wie auch der moralische, wurden mit grossem Beifall gewürdigt. Und dennoch: Trotz aller anfänglichen Euphorie blieb der Wunsch des Bildhauers, «meine Sicht der Dinge, von der ich glaube, dass sie die Meinung der leidenden Menschheit vertritt, in Bronze verewigt zu sehen»<sup>4</sup> für ihn eine leere Hoffnung. Das aussergewöhnliche Original-Gipsmodell (1882), das heute im halbkreisförmigen Saal des Künstlerhauses in Ligornetto zu finden ist, wurde erst 1932 – fünfzig Jahre später und mehr als vierzig Jahre nach dem Tod des Bildhauers (**S. 14, Abb. 3**) – in Bronze gegossen und an dem Ort aufgestellt, den er in seiner Vorstellung selbst dafür vorgesehen hatte: am Südausgang des Gotthardtunnels. Auch das dem Architekten Augusto Guidini – einem Verehrer Vincenzo Velas und Freund der Familie – zugeschriebene Projekt, das in den Museumssammlungen durch ein Aquarell bezeugt ist, verlief im Sande: Letzterer nämlich wünschte das Hochrelief in einem suggestiven Rahmen aus Bahnschwellen zu sehen (**Abb. 2**). In den folgenden Jahrzehnten tauchte dieses Meisterwerk des reifen Verismus und gegenständlicher Ausdruck des Vela'schen Idealismus nur selten im öffentlichen Kontext auf – fiel es doch einer zwar vom philologischen Standpunkt aus korrekten, in urbanistischer Hinsicht jedoch unglücklichen und im visuellen Sinne künstlichen Standortwahl zum Opfer. Obwohl die erst kürzlich abgeschlossene Restaurierung des Denkmals (2014), kunstgerecht ausgeführt durch den Restaurator Claudio Cometta, dem Monument zumindest für den kurzen Zeitraum seiner Präsentation vor der Presse die öffentliche Aufmerksamkeit verlieh, die der Künstler

### **Abb. 1**

Pietro Chiesa (1876-1959)

**Vincenzo Vela bei der Gestaltung von *Die Opfer der Arbeit* umgeben von seinen Meisterwerken, ante 1906**

Mischtechnik auf Papier, mm 420 x 605

Museo Vincenzo Vela, inv. Ve4199

### **Abb. 2**

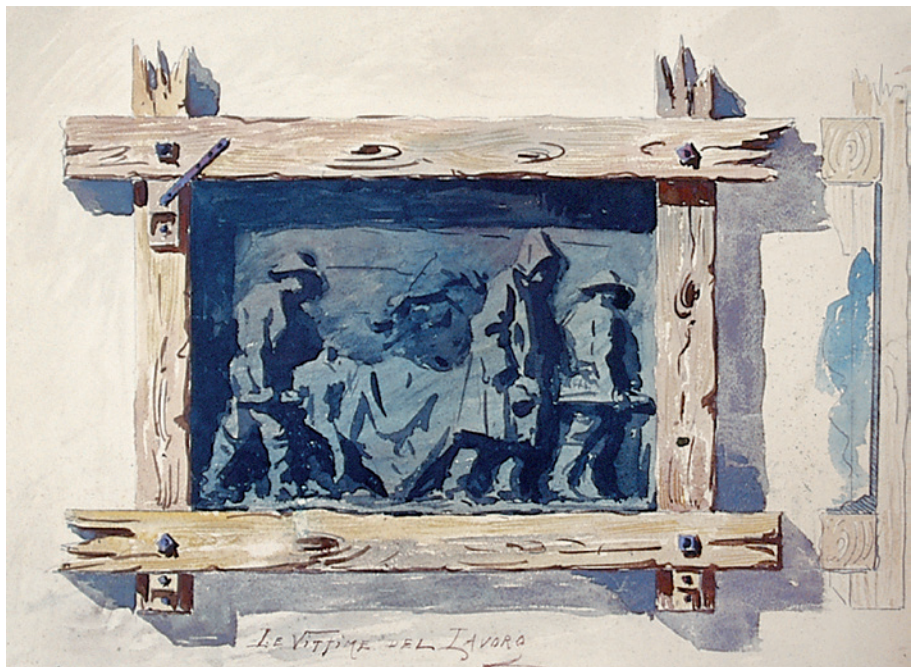
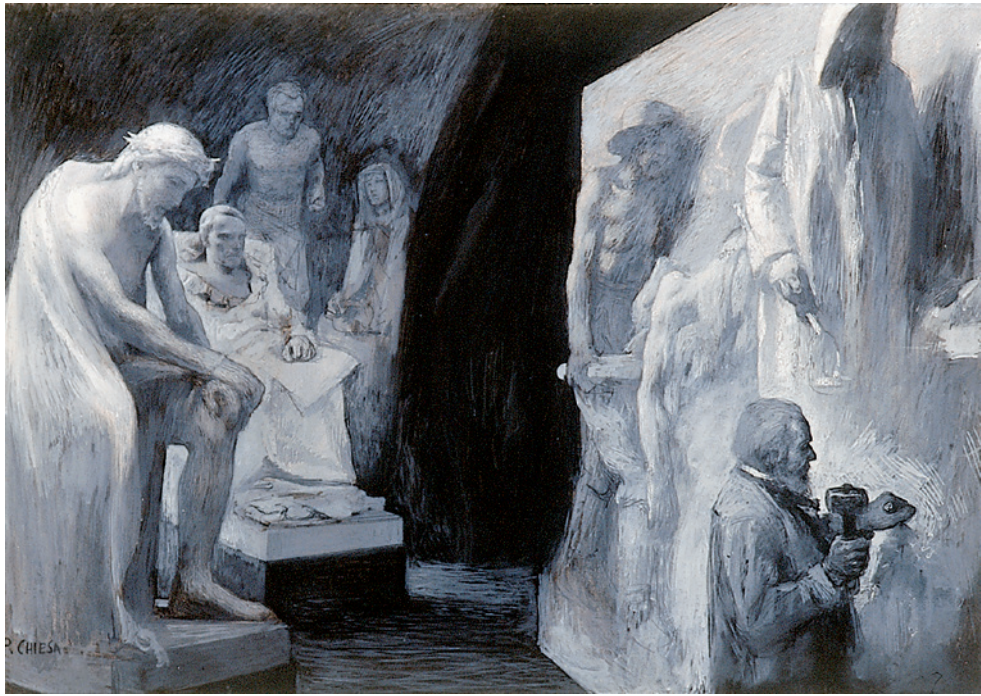
Augusto Guidini (1853-1928), (zugeschr.)

**Entwurf für *Die Opfer der Arbeit* (Rahmen),**

(Detail), o.J.

Bleistift und Aquarell auf Papier, mm 616 x 558

Museo Vincenzo Vela, inv. Ve3001





**Abb. 3**  
Shannon Stapleton (Reuters)  
**Pater Mychal Judge,**  
das berühmteste  
Opfer der Anschläge  
vom 11. September

selbst erhofft hatte, wurde das Meisterwerk doch nie Gegenstand einer grundsätzlichen Untersuchung.

Um diesem Umstand Abhilfe zu schaffen und anlässlich der bevorstehenden, medienkräftig begleiteten Einweihung des neuen Eisenbahn-Alpentunnels am 1. Juni 2016 – eine Art moderne Replik des gigantischen und gewagten Durchstichs des 19. Jahrhunderts – erschien es uns angemessen, eine wissenschaftliche Publikation zu verfassen, die gleich einem Chorwerk mehrere Stimmen vereinigen würde. Geschichtsforscher, Kunsthistoriker, Kritiker und Künstler sollten das Meisterwerk aus diversen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen thematischen Akzentuierungen betrachten und so eine Art Resonanzkörper bilden, um den dumpfen Klang der Mühsal und der Verzweiflung, der in dieser tragischen Tunnelszenerie vernehmbar ist, akustisch zu verstärken.

Wenn es stimmt, dass die Bedeutung eines Kunstwerks auch an seiner Fähigkeit gemessen wird, universale Werte auszudrücken, welche die Zeit überdauern, bis in unsere Tage reichen und dabei nichts von ihrer ursprünglichen Intensität verlieren (und alle rhetorischen oder sentimentalen Ausschweifungen unbeschadet überstehen), so kann das Hochrelief von Vincenzo Vela, der selbst ein Opfer modernistischer und parteiischer Vorurteile war, mit Fug und Recht als ein universales und unvergängliches Kunstwerk definiert werden. Dies umso mehr, als es deutliche Bezüge zu Bildern des Nachrichtengeschehens aufweist, die uns täglich Aufopferungen und menschliche Tragödien vor Augen führen (**Abb. 3**).

Hiervon erzählt der vorliegende Band, und über dieses Thema haben Giorgio Zanchetti, Nelly Valsangiacomo, Marco Marcacci, Gian Casper Bott, Federico Masedu, Yari Bernasconi sowie Vito Calabretta geschrieben – mit der ihnen eigenen Leidenschaft für das gewählte Sujet und

ihrer Kompetenz im jeweiligen Fachbereich. Aus diesem Grunde möchte ich allen Autoren meinen herzlichsten Dank aussprechen, den ich ebenso auf unsere umsichtige Redakteurin Anita Guglielmetti sowie ihre Assistentinnen Paola Colotti und Simona Ostinelli ausweite.

Wenn man die historischen und gesellschaftlichen Hintergründe des monumentalen Hochreliefs aufmerksam nachliest, seine künstlerischen und ikonografischen Quellen kennenlernt, seine kritische und künstlerische Rezeption über die Jahrzehnte sowie den Widerhall verfolgt, den das Werk in der poetischen und kritisch-komparativen Sprache von heute zeitigte, so kann man nicht umhin, als immer wieder neu von der formalen und konzeptuellen Kühnheit beeindruckt zu sein, die Vincenzo Velas bedeutendste Werke auszeichnet.



Vincenzo Vela (1820-1891)

**Die Opfer der Arbeit**  
(Detail), 1882

Original-Gipsmodell,  
cm 255 x 332,5 x 66  
Museo Vincenzo Vela,  
inv. Ve67

#### Fussnoten

- 1 Der durchschlagende Erfolg und die positive Rezeption des Hochreliefs werden ausführlich in den Beiträgen von Giorgio Zanchetti, Nelly Valsangiacomo und Marco Marcacci besprochen.
- 2 Roméo Manzoni, *Vincenzo Vela, l'homme, le patriote, l'artiste*, Milan, 1906.
- 3 Das Werk wurde nie in Stein gehauen.
- 4 Bern, Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), J.I.110, 13/3, Brief von Vincenzo Vela an Carlo Baravalle, [Ligornetto, post 11. - ante 25. November 1886], (Urschrift, Entwurf).